

Actus Academicus und Festvortrag

Im Rahmen des Actus Academicus am 5. Juli wurden an der Fakultät für Katholische Theologie die Absolventinnen und Absolventen des aktuellen Semesters geehrt. Dieser Anlass bot wie immer auch Gelegenheit für einen Blick zurück und nach vorne – und wurde von einem hochkarätigen Gastprofessor, dem Berliner Kirchenhistoriker Prof. Christoph Marksches, durch einen unterhaltsamen wie profunden Vortrag bereichert.

Die katholisch-theologische Fakultät der Universität Regensburg ist gut aufgestellt und genießt ein hohes wissenschaftliches Renommee – so lassen sich sowohl das Grußwort des Präsidenten der Universität Udo Hebel als auch der Halbjahresrückblick durch Prof. Burkard Porzelt, Dekan der Fakultät, auf einen kurzen Nenner bringen. Zahlreiche akademische Ereignisse, wie der Studientag zu Deutung und Zukunft des Papsttums und diverse weitere Tagungen, belebten das studentische wie wissenschaftliche Tagesgeschäft. Die hohe Qualität der Lehre konnte durch die Berufung von Prof. Scheule (bisher Fulda) auf den Lehrstuhl für Moraltheologie weiter gesichert werden. Darüber hinaus gelang es, Prof. Tobias Nicklas (Exegese des Neuen Testaments) trotz eines attraktiven Rufes aus den USA an der Fakultät zu halten. Porzelt berichtete außerdem von den Bemühungen der Fakultät, die Theologie in weitere Studienformate zu integrieren, etwa in einem eigenständigen Bachelor-Studiengang, in einem Doktorat für Absolventen nichtkanonischer Studiengänge, als Didaktikfach für Sonderpädagogik und durch die Einbindung in die Bachelor-Studiengänge der philosophischen Fakultäten.

Dass die Fakultät bereits eine bunte Vielfalt von Studiengängen anbietet, zeigte sich nicht zuletzt an den Absolventen, die beim Actus geehrt wurden: Friederike Löbbecke erhielt ein Zertifikat für die studienbegleitende TAWO-Ausbildung, Isabel Stunder wurde ihre Master-Urkunde überreicht. Tobias Henrich und Johannes Kindler haben das Vollstudium der Theologie mit dem Magister abgeschlossen.

Gleich drei Promotionen und vier Habilitationen durfte die Fakultät feiern. In Abwesenheit geehrt wurde Kisitio Essomba Koungou (Exegese des Alten Testaments), der eine Dissertation über den Bezug des Dekalog zu allen übrigen Verbotstexten der Thora verfasst hat. Martina Hartl (Alte Kirchengeschichte) erhielt die Promotionsurkunde für ihre Arbeit über den Umgang des spätantiken Christentums mit den Körpern Verstorbener. Veronika Hirschberger (Exegese des Neuen Testaments) beschäftigte sich in ihrer Dissertation mit der frühchristlichen Apokalyptik des fünften Esrabuches. Dr. Matthias

Ederer (Exegese des Alten Testaments) wurde aufgrund seiner Arbeit über den regelmäßigen Gottesdienst Israels (Tamid) habilitiert. Die Lehrbefähigung für das Fach Kirchengeschichte wurde Dr. Thomas Karmann bescheinigt, der die patristische Rezeption des Stammbaums Jesu Christi (Mt 1) erforschte. Ebenfalls für die Kirchengeschichte habilitiert wurde Dr. Dietmar Schon OP. Er untersuchte den Dialog der christlichen Kirchen mit der islamischen Welt, wobei er einen besonderen Schwerpunkt auf die Orthodoxie legte. Das Thema der Habilitationsschrift des Pastoraltheologen Dr. Jürgen Kroth war die Gegenwart und Zukunft der Sakramentenkatechese.

Im Anschluss an den Actus trat der Berliner Kirchenhistoriker Prof. Christoph Marksches ans Rednerpult. Der Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI.-Stiftung war es gelungen, den protestantischen Gelehrten als diesjährigen Gastprofessor zu gewinnen, passend zum 500jährigen Reformationsjubiläum – oder Reformationsgedenken? Diese Divergenz in der Bewertung der Reformation zwischen katholischer und protestantischer Seite nutzte Marksches als Einstieg in seinen Vortrag über verschiedene historische Versuche, eine „ökumenische Kirchengeschichte“ zu schreiben.

Ausgangspunkt war hierbei das gleichnamige ökumenische Buchprojekt, das vom ersten Dekan der Regensburger theologischen Fakultät, Raymund Kottje, und dem evangelischen Kirchenhistoriker Bernd Moeller Anfang der 70er Jahre initiiert wurde. Marksches zeigte auf, dass dieses Projekt dem eigenen hohen Anspruch aus mehreren Gründen letztlich nicht gerecht werden konnte. So spiegeln sich natürlicherweise die verschiedenen konfessionellen Standpunkte der Forschenden im Werk wieder. Diese wurden jedoch nicht explizit thematisiert und reflektiert, und konnten daher auch nicht kritisch diskutiert werden. Auf diese Weise ist ein Werk entstanden, das es weder vermochte, aus den verschiedenen Positionen eine einheitliche Linie zu formen, noch einen Beitrag zur Analyse der Differenzen zu liefern. Marksches charakterisierte dieses Vorgehen als „Pazifizierung der Konflikte“, die eine konstruktive Auseinandersetzung unmöglich mache.

Hat vor diesem Hintergrund das Projekt „ökumenische Kirchengeschichte“ noch eine Zukunft? Zur Beantwortung dieser Frage formulierte Marksches abschließend Empfehlungen, wie der Umgang mit den Positionen der konfessionellen Gegenseite aussehen sollte, damit das Projekt weder scheitern noch verflachen muss. Er plädierte für eine Konfliktfähigkeit, die die bestehenden Kontroversen klar formuliert und durchdiskutiert, aber von einer grundlegenden Wertschätzung des Gesprächspartners getragen ist.

Die akademische Veranstaltung wurde in diesem Semester zusätzlich bereichert durch eine Ausstellung zum 50jährigen Bestehen der katholisch-theologischen Fakultät, die von den Gästen während des anschließenden Empfangs in den Räumen der Fakultät besichtigt werden konnte.

Für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung sorgte das Bläserquintett „Akademisches Blech“.